

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 83 (1957)  
**Heft:** 12

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Unsere Leser als Mitarbeiter

Lieber Nebelspalter! Am 27. Februar hörte ich über Beromünster als Einleitung zu einem Gespräch im «Echo der Zeit» des Studios Bern:

«Mit der Freiheit ist es wie mit der Atemnot: erst, wenn man sie nicht mehr hat, merkt man, wie wichtig sie ist.» OC

\*

Ein Durchschnittler füllt Kirschwasser in eine Flasche. Ein dabei stehender Knabe ruft: «Es überläuft ja!» Worauf der Durchschnittler antwortet: «Es mues eifach drii, i ha ekä anders Gschir!» FH

Ich sah in Paris in der Rue des Petits Champs einen Laden mit der Firmatafel:  
Gessler  
spécialité: Chapeau pour hommes FF

\*

In Zürich gehört, im Tram der Linie 8, zwischen Paradeplatz und Bellevue:

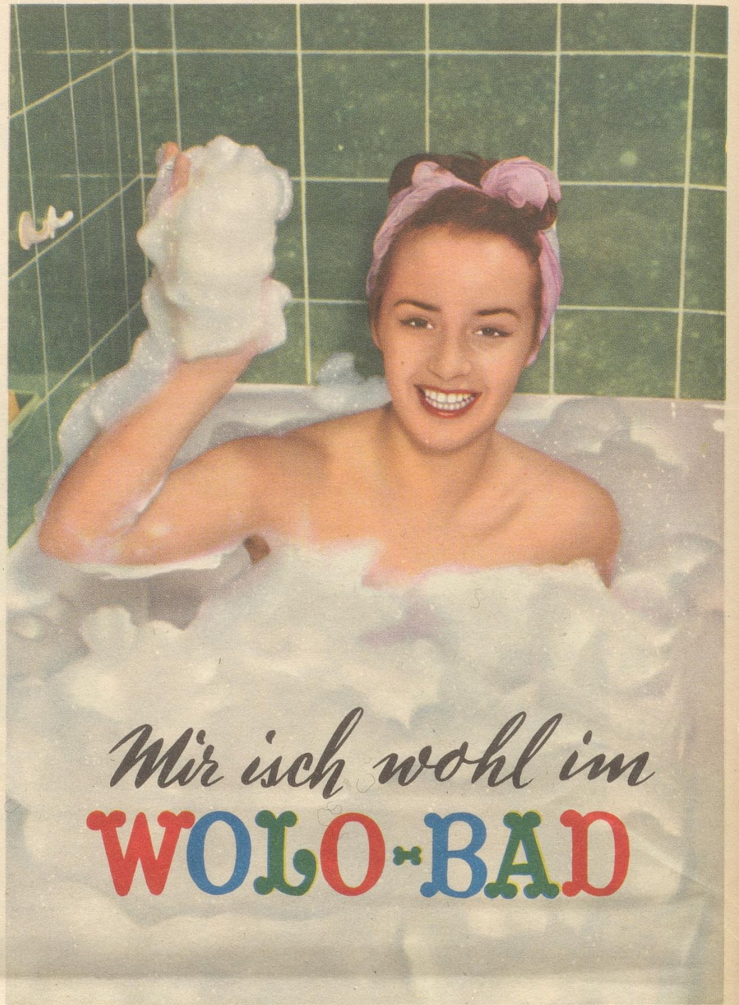
«Theater, bitte.»

Der Kondukteur durchbohrt genau nach Vorschrift das Billet, bemerkt aber in hässigem Ton zur jungen Blondine: «Müssen Sie sich unbedingt in diesen überfüllten Achter hineinzwängen, wenn doch der Zweier direkt zum Theater fährt?»

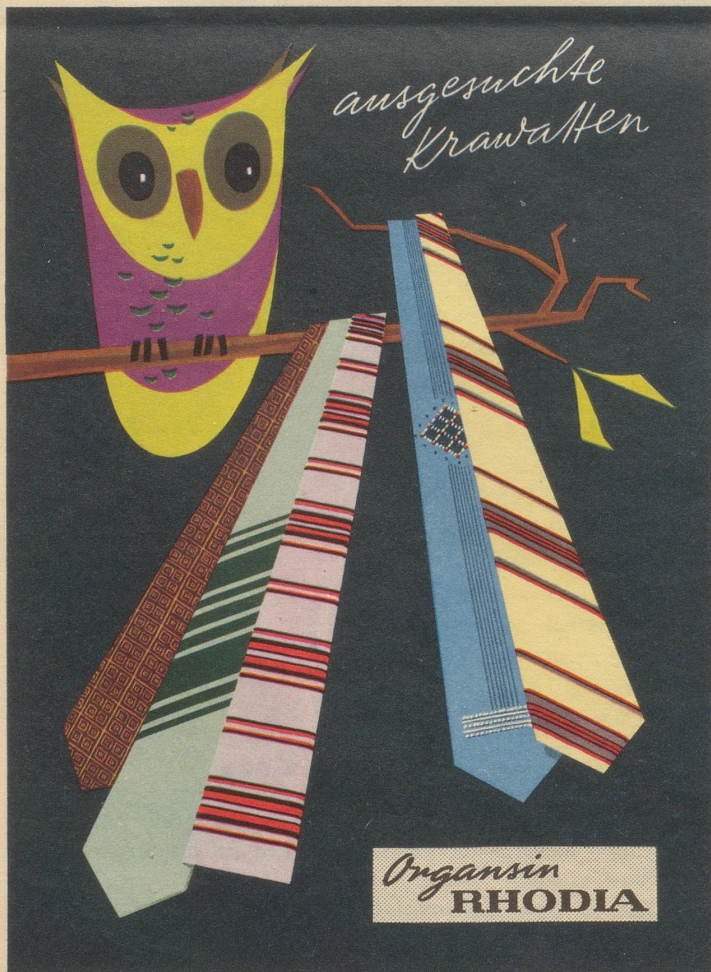
«Jää wüssezi, im Achter sind halt fründlicheri Konduktör!» RH

\*

Der Präsident der Vormundschaftsbehörde fragt einen Meister an, ob er bei einem bestimmten Arbeiter Anzeichen festgestellt hat, daß der Mann nicht normal sei. Er erhält die Antwort: «Der Mann ist ein tüchtiger und fleißiger Arbeiter. Aber vielleicht ist er doch nicht ganz normal, denn ich habe festgestellt, daß er jeden Abend dem Lehrling beim Aufräumen der Werkstatt hilft, was ja gar nicht seine Pflicht wäre.» BA



*Mir isch wohl im*  
**WOLO-BAD**



In einem Urteil lese ich: Der Beklagte hat seit Jahren wegen eines Unfalls einen langen Kampf mit der Suval geführt, wobei er einen Schädelbruch erlitt.» BA

\*

Im Eisenbahncoupé erlauschte ich folgendes Gespräch zwischen einem Vater und seinem Söhnchen:

«Papi, i weiß jetz scho, was i einisch möcht wärde.»

«Jä Hansli, was isch de das für ne Bruef?»

«I möchti gärn Schtreckearbeiter wärde.»

«Worum jetz grad usgrächnet Schtreckearbeiter?»

«He weisch drum, überall wo mir vorbi fahre, schaffe si nüt!» MG

\*

Unsere Vorgänger haben im Keller verschiedene rostige Röhren usw. zurückgelassen. Eines Tages auf dem Heimweg, ein kurzes Stück von unserm Haus entfernt, sehe ich einen Vierräderkarren mit allerlei Gruscht darauf. Eben kommt ein Mann mit einer durchlöchernten Pfanne in den Händen auf den Wagen zu gelaufen. «Kommen Sie doch bitte nachher bei mir vorbei, ich habe einiges Alteisen.» Hat es dem

Mann die Sprache verschlagen? Nach einer Weile sagte er: «Mer tüend zügle!» LG

\*

Meine Schwester ist mit einem Römer verlobt. Das Brautpaar ist bei Bekannten zum Essen eingeladen, und der Bräutigam wird bei der Ankunft von klein Monika eingehend betrachtet. Sie hat in der Schule gehört, daß «die Römer zu Tische lagen» und ist sichtlich auf das Mahl gespannt. Als es endlich so weit ist und alle zu Tische sitzen, fragt sie enttäuscht: «Asset Dir jetz nit uf de Büüch?» FF

\*

Ich hatte in einer Konkursangelegenheit an einer Gläubigerversammlung teilzunehmen. Ich verabschiedete mich von meiner Frau und bemerkte, daß ich an der Gläubigerversammlung in Weinfelden sei. Das hörte auch unsere Hausangestellte.

Als ich abends wieder nach Hause kam, sagte mir meine Frau, daß unsere Hausangestellte nach meinem Weggang erstaunt gefragt habe, was auch mit mir vorgegangen sei, daß ich an so frommen Versammlungen teilnehme! FS

## Streiflichter aus dem Osten

Seit kurzem gibt es auch in der Sowjetunion so etwas wie eine Art «Meinungserforschung». Es wurden Fragebogen ausgeteilt und eine der Fragen lautete: «Wie ist Ihre Haltung gegenüber der Sowjetunion?» Ein Bauer schrieb dazu als Antwort: «Genau wie meiner Frau gegenüber.» Bald darauf wurde er zum Ortskommissar gerufen und um nähere Angaben zu diesem Vergleich ersucht. Er erklärte: «Nun ja, nach vierzig Jahren gewöhnt man sich an alles; aber viel Spaß hat man nicht mehr an der Sache.»

\*

Die in Prag erscheinende Zeitung «Aufbau und Frieden» der deutschen Werktätigen in der Tschechoslowakei berichtet in einer ihrer letzten Nummern von einem Prozeß gegen – Kaugummifälscher.

Die Fälscher hatten dieses «Genußmittel westlicher Dekadenz» aus Kautschuk, Rohgummi, Paraffinkerzen, Klebstoffen und anderen «hochwertigen Rohstoffen» fabriziert, auf einer Wäschewringmaschine dünn gewalzt, in Stanniol verpackt und mit fremdsprachigen Aufschriften versehen. Den Vertrieb hatte eine Schwarzhandelsorganisation übernommen. Wir haben schon von Wechselfälschern und Banknotenfälschern gehört, aber Kaugummifälscher – das ist wieder einmal eine Erfindung aus dem Osten.

\*

Ein aus Ungarn zurückgekehrter schwedischer Journalist berichtet, daß er am Donauufer mit einem der mongolischen «Friedensbringer» ins Gespräch kam. Der Russe fragte den Zeitungsmann: «Ist dies hier der Suez-Kanal?»

\*

Das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik hat ange-



sorgen immer für Abwechslung in unserem Alltag. Auch mit ihnen gilt es, sich zu verständigen.

Griesgrämige und Spassvögel kennt die Serviertochter schon bei ihrem Eintreten in die Gaststätte. Sie weiß, dass beide eine Ovomaltine wünschen.

## OVO service

Ovomaltine warm, kalt und frappée



Eine hautgünstige, eine wirkliche GLYCERIN-SEIFE mit einem aparten, harmonischen Parfüm der angenehm nachklingt.

ordnet, daß durch intensivere Kälberaufzucht eine Viehreserve zu schaffen sei. In der Anordnung heißt es: «Die Kälber müssen gesund und ohne Mängel sein. Die Leistung des Muttertieres an Milch und Fett muß mindestens der Durchschnittsleistung des Viehhalters entsprechen.»

\*

Ein Sketch aus dem Warschauer Kabarett «Wagabunda»:

Ein Russe und ein Pole sitzen im Restaurant; der Russe bestellt ein Viertel Wodka. Der Kellner bringt den Wodka und sagt: «Es kostet neunzehn Zloty.» Der Russe trinkt allein die ganze Flasche aus. Der Pole zahlt.

Der Russe sagt noch einmal: «Ein Viertel Wodka.» – «Kostet neunzehn Zloty», sagt der Ober. Der Russe trinkt allein die ganze Flasche. Der Pole zahlt.

Nun bringt ein Bursche eine Tafel mit der Aufschrift «Souveränität» herein. Der Russe sagt: «Bitte, ein Viertel Wodka.» Und der Kellner

kommt mit dem Wodka und sagt: «Es kostet neunzehn Zloty.» Der Russe trinkt alles allein, der Pole will zahlen, aber der Russe protestiert energisch: «Nein, nein, jetzt ist hier Souveränität. Jetzt zahlen wir jeder die Hälfte.»

\*

Aus Bukarest kommt folgende angeblich wahre Geschichte:

Gheorgiu Dej, der erste Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, hatte eine lange, von Loyalitäts- und Treuebekenntnissen zu Moskau strotzende Rede im Rundfunk gehalten, auf die er sehr stolz war. Am nächsten Tag machte er einen Besuch beim Genossen Stoika, dem Vorsitzenden des Ministerrates. Der kleine Sohn Stoikas öffnete die Türe und fragte mißtrauisch, wer er sei. Darauf sagte Gheorgiu Dej leutselig zu ihm: «Weißt du, Kleiner, ich bin der Onkel, der gestern im Radio gesprochen hat!» – Stoika junior rief aufgeregt: «Papa, Papa, Eisenhower ist hier!»

Argus